

Ein Triumph des Eklektizismus : über die 3. internationale Architekturausstellung der Biennale in Venedig

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 9: **Glasgow : Umnutzungen in der City = Glasgow : reconversions dans la city = Glasgow : refunctioning in the city**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Triumph des Eklektizismus

Über die 3. internationale Architekturausstellung der Biennale in Venedig¹



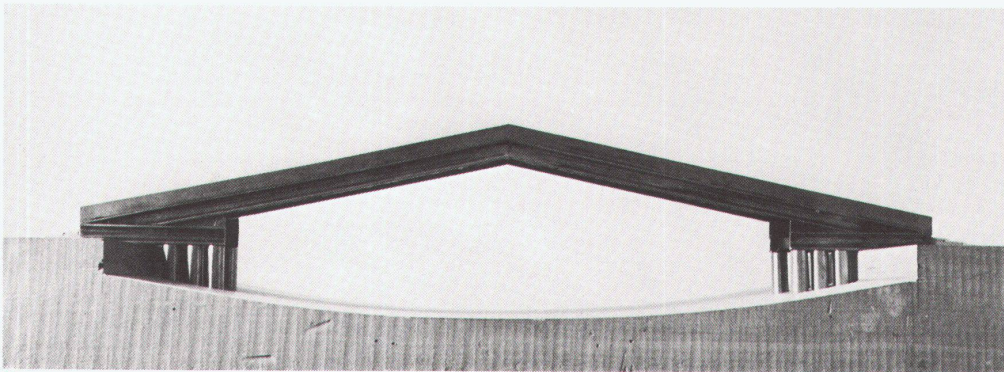
1

Welches Venedig ist möglich? Die reale, jedes Jahr von Millionen Touristen besuchte Stadt, wo die ganze Architekturgeschichte präsent ist? Oder die Stadt der verpassten Chancen, der zurückgewiesenen Projekte von Palladio, von Jappelli, von Wright, von Le Corbusier, von Kahn, die in den Sälen des Museums Correr, unter dem Titel «Le Venezia possibili», ausgestellt waren? Oder die Stadt dieser Biennale: Analysen und 1500 Entwürfe, die in dem Wettbewerb «Progetto Venezia» ausgestellt sind?

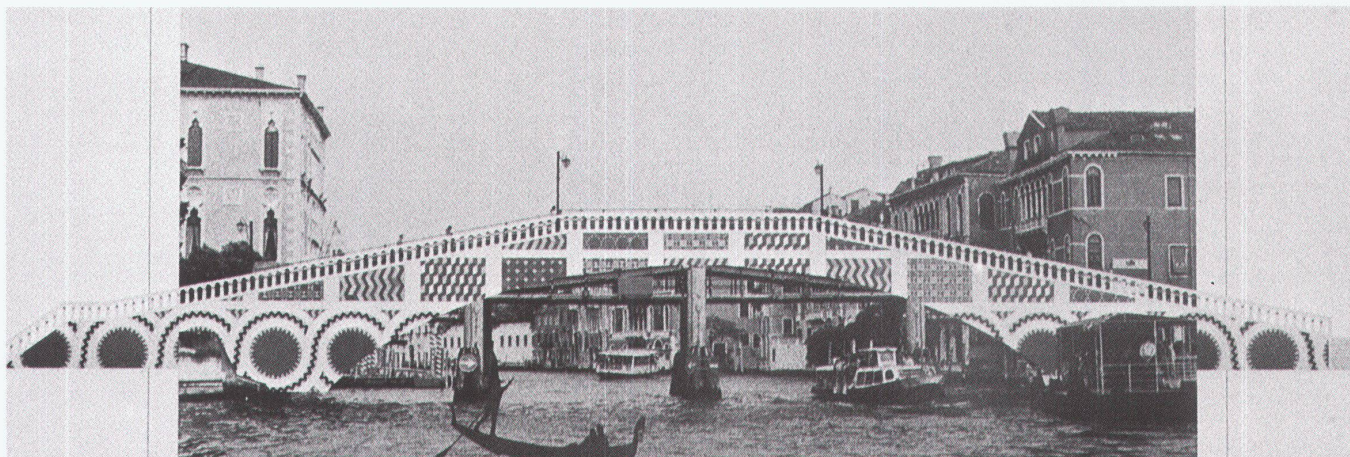
Die Widersprüche von Venedig: sie ist die wunderbare Stadt der Architektur, aber auch die Stadt, die die neue Architektur, die Utopie ablehnt. Venedig ist ein Symbol der Opposition, nicht nur auf architektonischer Ebene: das Sinnbild einer unantastbaren Städteplanung, das Modell eines perfekten Gleichgewichtes zwischen gebautem und offenem Raum, einer Trennung zwischen dem Reich des Flanierens und dem Verkehr; Venedig ist aber auch eine Stadt, die in einer tiefen Krise liegt, von gefräßigen Touristen besetzt und von enttäuschten Einwohnern verlassen, die nicht nur alles Neue ablehnen, sondern auch alle Rettungsversuche der Stadt, die sie vor der schleichenden Regression der Zersetzung bewahren könnten.



2

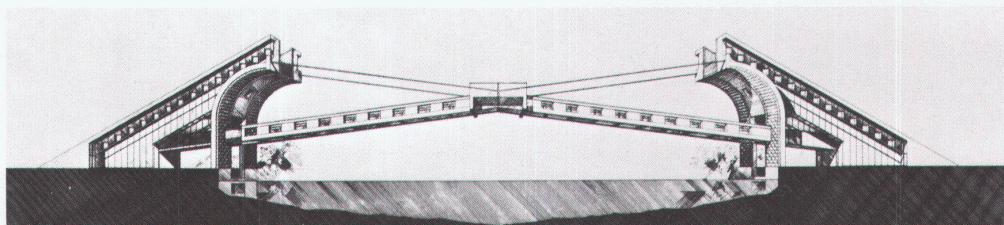


3

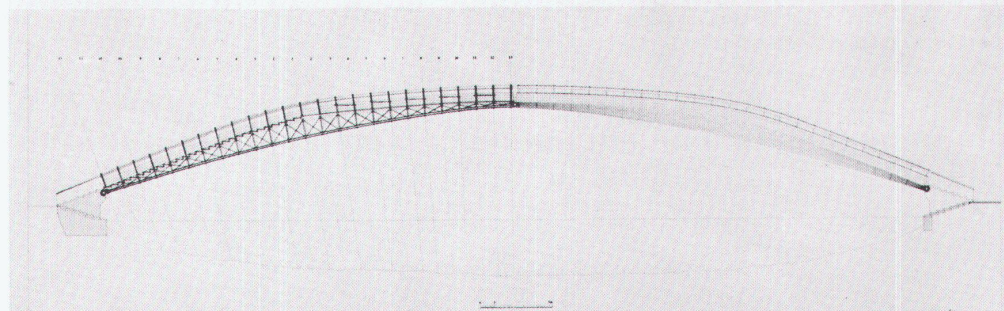
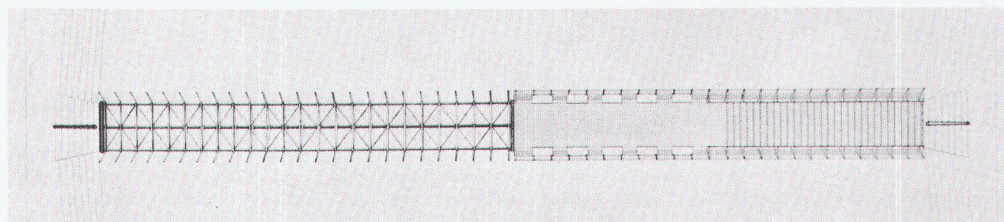


4

Das Venedig der Widersprüche: diese Stadt der Erneuerungsfeindlichkeit «... wird für eine Jahreszeit, dank der Biennale, die Hauptstadt der Architekturvisionen». Mit diesen Worten eröffnete Paolo Portoghesi Ende Juli diese monumentale Ausstellung (von Aldo Rossi, als Verantwortlicher der Architekturabteilung der Biennale, wurde sie konzipiert). In den Sälen des Italia-Pavillons sind 500 Projekte ausgestellt, eine Auswahl der 1500 Entwürfe, die mindestens 3000 Architekten entworfen haben, um die 10 Themen des internationalen Wettbewerbes (vor einem Jahr von der Biennale ausgeschrieben) zu behandeln. Zehn Themen über Orte in der Stadt und in ihrem Hinterland: die Accademia-Brücke, die Erneuerung der im Jahre 1932 gebauten provisorischen Holzbrücke über den Canale Grande; der Palazzo Venier de Leoni, besser bekannt als Sitz des Guggenheim-Museums (ein Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, von welchem original nur der Sockel realisiert wurde); der Mercato di Rialto, ein vernachlässigtes Stadtareal mit der gleichnamigen Brücke; die zwei Schlösser von Giulietta und Romeo in Montecchio Maggiore bei Vicenza, welche 300 Meter voneinander entfernt im 14. Jahrhundert gebaut wurden; die Rocca von Noale, eine verlassene Festung im Zentrum des Dorfes; die Villa Farsetti in Santa Maria di Sala, ein Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, das von einem weiten ungenutzten Raum umgeben ist; die Plätze von Palmanova, der berühmten sternförmigen Stadt, und schliesslich der Prato della Valle, der weite elliptische Raum am Rand des historischen Zentrums von Padova.



5



6

1 Skizze von Aldo Rossi für den Preis «Der Löwe aus Stein»

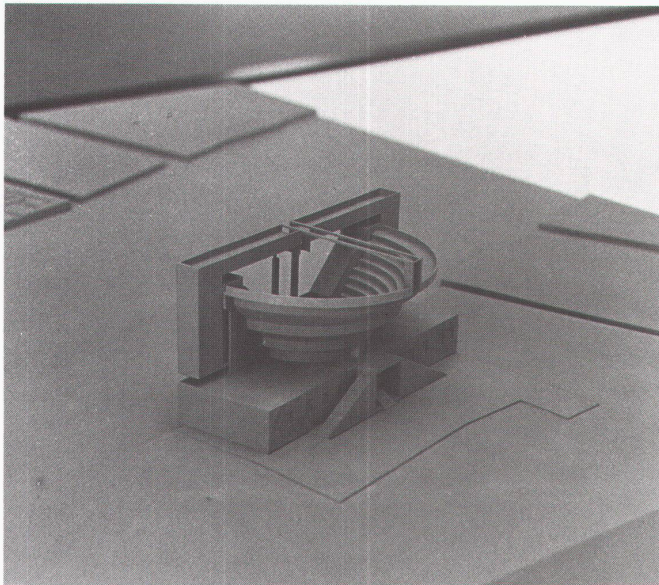
2 Triumphbogen am Eingang der Biennale

3 Coprat: Entwurf für die neue Accademia-Brücke

4 Venturi, Rauch, Scott-Brown: Verkleidung an der alten Accademia-Brücke

5 Franco Purini und Mitarbeiter: Entwurf für die neue Accademia-Brücke

6 Manuel Schupp: Entwurf für die neue Accademia-Brücke

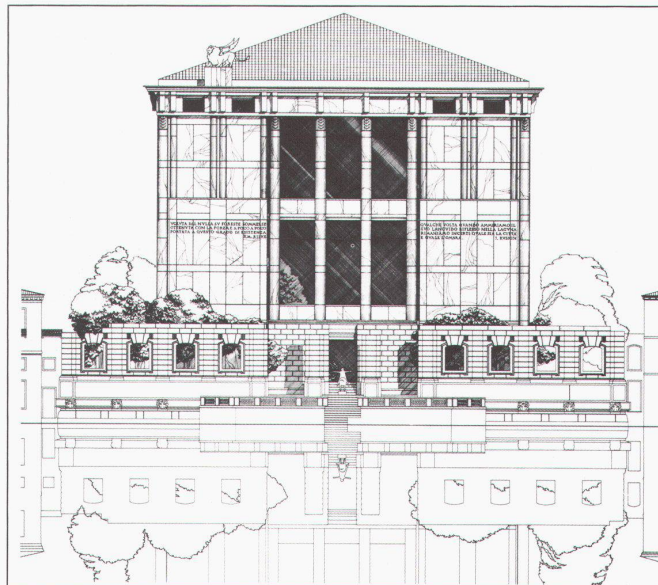


7

Von den 1500 Projekten für diese Orte, die das Libido der Weltarchitektur versinnbildlichen, hat die Jury mit Mühe 500 Vorschläge ausgewählt: ein Turm von Babel aus Zeichnungen, Skizzen, Grundrissen und Fassaden, aus Modellen, die verschiedene und widersprüchliche formale Phantasien verkörpern. Ein Babel-Syndrom auch der Sprachen, von der hypertechnologischen zur post-modernen, von der neorationalistischen zur informellen, von der neoneoklassischen zur neo-futuristischen, von der paläo-modernen zur hyperhistorischen. Ein Chaos von Vorschlägen, eine Bombardierung mit Bildern, die auch den tapfersten Besucher überfordern.

Diese Vielfalt der Stile widerspiegelt sich in den 13 «Löwen aus Stein», in den von der Jury verteilten Preisen: von den Giebeln aus Eisen eines im Canal Grande versunkenen,

hypothetischen griechischen Tempels (von der Gruppe Coprat) bis zur dünnen und raffinierten Holz- und Stahlbrücke, welche an einen Schiffskiel erinnert (von Manuel Schupp, Student von Fabio Reinhart an der ETH Zürich); vom Pop-Entwurf von Robert Venturi, der die alte Holzbrücke mit marmorähnlichen Kunstharzpaneelen verkleidet, die den Boden der San-Marco-Kirche als Bild wiederholen, bis zum symmetrischen, monumentalen Amphitheater, das Raimund Abraham auf die Ruinen vom Palazzo Venier stellt –, eine wunderbare Architektur, um das Theater der Stadt zu bewundern; vom neoklassischen Gebäude aus Marmor von Giangiacomo d'Ardia, wieder für den Palazzo Venier vorgeschlagen, zur komplexen strukturell-geometrischen Weg-Architektur von Peter Eisenmann für die zwei Schlösser von Giulietta und Romeo bis zu den «Maschi-



8

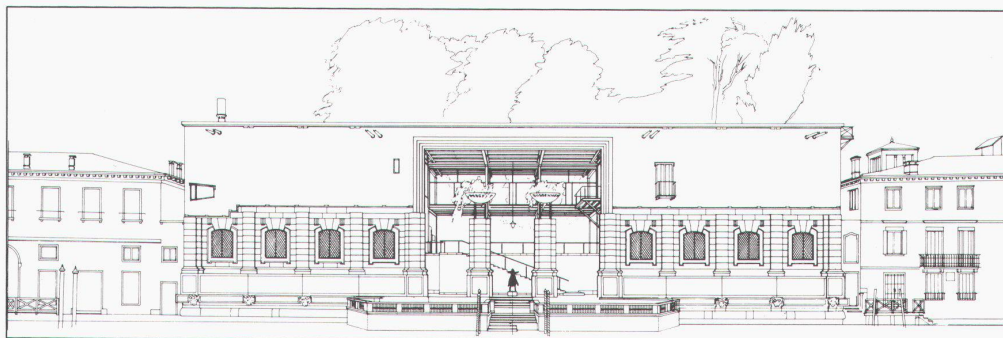
nen» von Daniel Libeskind, die die Architektur zerlegen und katalogisieren wie für ein Archiv, das vielleicht eines Tages von jemand benützt wird, um diese Fragmente wieder zusammenzusetzen.

Aber aus der grossen Menge von Zeichnungen, aus dem zügellosen Eklektizismus kristallisieren sich die Widersprüche von Venedig heraus – als Thema des Entwurfes, in dem auch das Interesse an dieser Ausstellung liegt, denn «das», sagt Aldo Rossi, «ermöglicht eine neue Sicht in der Gegenüberstellung der Kulturen und des Metiers». Und dies aus mindestens zwei Gründen: Erstens, weil eine so grosse Beteiligung von Architekten die Vitalität der Architektur bestätigt, die viele schon totgesagt haben. Eine enthusiastische Beteiligung, notabene ohne irgendwelche Aussicht auf Aufträge (die verteilten «Löwen» sind aus Stein),

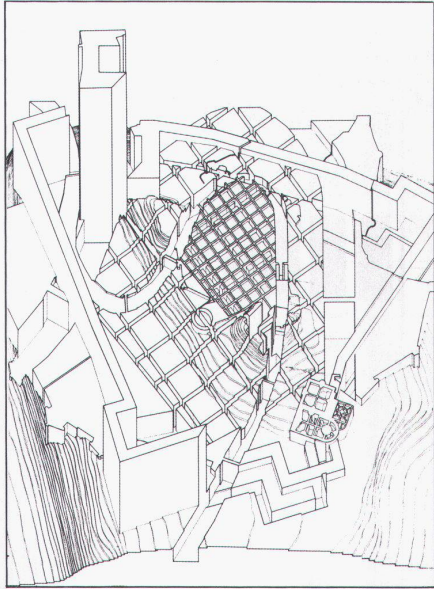
num um die Gelegenheit wahrzunehmen, in einer Aura von internationaler Öffentlichkeit eine Arbeit zu präsentieren. Die ausserordentliche Sorgfalt der Zeichnungen, die Liebe für das konstruktive Detail oder für das entworfene Bild bestätigen, dass heute ein Metier und seine Faszination existieren.

Und es gibt einen zweiten – einen ambitionierteren – Grund. Die Vielfalt der Sprachen, der Formen ist Eklektizismus. Eklektizismus bedeutet, in einem positiven Sinn, auch die Toleranz gegenüber verschiedenen Stilen und die Koexistenz verschiedener Tendenzen. Eklektizismus ist die Legitimität, mit verschiedenen Methoden zu denken und zu erfinden, er ist der Abschied von der feindlichen Trennung in «Lager». Aldo Rossi verfolgte genau dieses Ziel: es gibt keine Konfrontation zwischen verschiedenen Architektursprachen mehr, zwischen Rationalismus und Organisch, zwischen Moderne und Postmoderne, es gibt einfach die Architektur, welche je nach Geschmack, nach thematischer Gelegenheit und nach der Sensibilität einer Sprache gewählt wird.

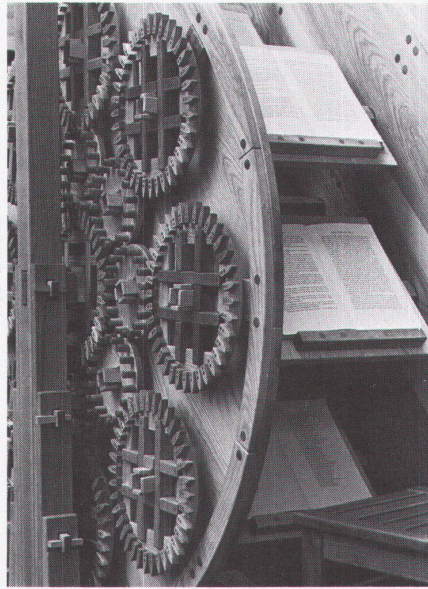
Die Architektur wird «erwachsen», wenn sie endlich ihre alten Spaltungen überwinden kann: diese Biennale möchte die «neue Reife» verkünden. «Verschieden», sagt Rossi, «sind lediglich die Entwurfsmethoden». Diese Biennale legitimiert also das Konzept der Collage: nicht in Form einer bestimmten Architektur



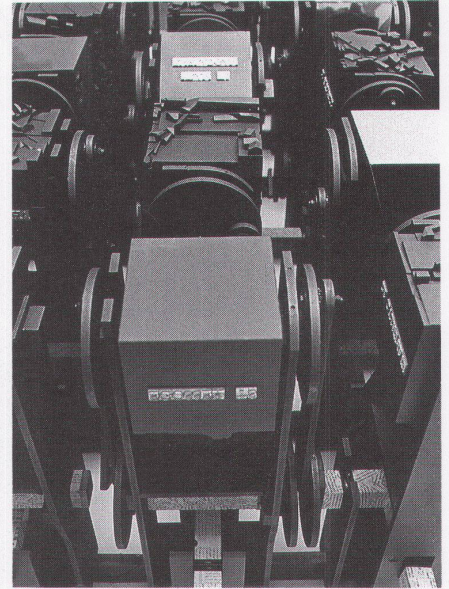
9



10



11



12

wie bei Gehri oder Silvetti und Machado, aber in der Addition einzelner, individueller Vorschläge. Die zukünftige Stadt wird sich so analog zum Erbe der Antike entwickeln – als Collage des Architektureklektizismus der 80er Jahre. Dies symbolisieren auch die drei Triumphbögen, die Aldo Rossi als Eingang zur Ausstellung entworfen hat und auf die Hunderte von Plakaten, die die einzelnen Projekte abbilden, geklebt sind (siehe Abb. 2).

Aber in diesem Venedig der Widersprüche kommen auch Zweifel an dieser Biennale. 3000 Architekten aus der ganzen Welt, die ein ganzes Jahr an Biennale-Projekten gearbeitet haben, übersäen Venedig mit Zeichnungen, nur um zu beweisen, dass «... eine Qualität aus der Quantität kommt» und um «... in diesem kostbaren Stück, in der Architekturzeichnung, die seit langem gesuchte Lösung zu entdecken» (Rossi). Ist dies nicht ein zu ambitionöses, zu eitles Ziel? Nicht nur weil Quantität – leider auch – Schlechtes und Überflüssiges erzeugt, sondern weil am Ende von dieser gigantischen Entwurfsübung schliesslich nur noch die vergänglichen, im Katalog publizierten Zeichnungen übrigbleiben.

Und man kann auf eine letzte Anmerkung nicht verzichten. Während einerseits die Architekten das Pferd vom Schwanz her aufzäumen und gleichzeitig sich selbst und diese neugefundene «Einheit in der Verschiedenheit» feiern wollen, stellen

sie sich andererseits dem Publikum zur Schau. Einem Publikum, das bekanntlich die Architektur legitimiert: wie viele Augen haben während Stunden unbeholfen und gequält nach dem Sinn der 2000 in schweren, schwarzen Rahmen eingefassten Zeichnungen gefragt? Die Galerie von schwer verständlichen Bildern, die, teilweise auch dem Fachmann unverständlich, überfordern, kann eine schon entfremdete Beziehung zur Architektur wohl nur verstärken.

Während nämlich diese Architektur scheinbar versöhnen möchte und die Architekten mysteriöse Rituale zelebrieren, kauft dasselbe Publikum Attikawohnungen, Eigentumswohnungen, Villen auf einem Markt, der nichts zu tun hat mit dem Ideenmarkt, der im widerspruchsvollen Venedig präsentiert wird.

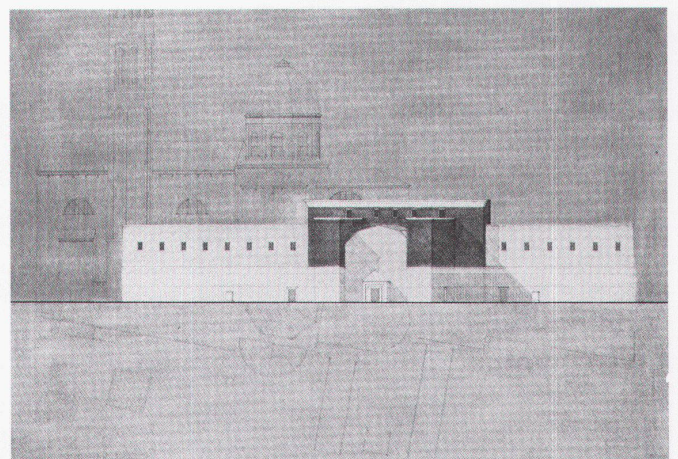
Paolo Fumagalli

Anmerkungen

- 1 In Venedig, Giardini di Castello, vom 20. Juli bis 29. September 1985
- 2 Die internationale Jury besteht aus: Bernard Huet, Werner Oechslin, Claudio d'Amato, Gianfranco Caniggia, Sandro Benedetti, Rob Krier, Gino Valle, Guglielmo de Angelis d'Ossat, Diane Ghirardo, Rafael Moneo

7 Raimund Abraham: Entwurf für den Palazzo Venier

8 Giangiacomo d'Ardua und Mitarbeiter: Entwurf der Fassade am Canal Grande des Palazzo Venier



13

- 3 Dies sind die prämierten Entwürfe: Ponte dell'Accademia: Francesco Caprini und Mitarbeiter (Italien), Manuel Pascal Schupp (Deutschland), Franco Purini und Mitarbeiter (Italien), Venturi-Rauch-Scott Brown (USA), Ca' Venier dei Leoni: Raimund Abraham (USA), Giangiacomo d'Ardua und Mitarbeiter (Italien), Raimund Fein

(Deutschland), Nigst und Kühne (Österreich); Piazza d'Este: Alberto Ferlenga und Mitarbeiter (Italien); Castelli Giulietta und Romeo: Peter Eisenman und Mitarbeiter (USA), Maria Grazia Sironi und Mitarbeiter (Italien); Villa Farsetti: Laura Foster Nicholson (USA); Piazza di Palmanova: Daniel Libeskind und Mitarbeiter (USA).

9 Peter Nigst und Claude Kühne: Entwurf für den Palazzo Venier

10 Peter Eisenman und Mitarbeiter: Entwurf für die Schlösser Giulietta und Romeo

11 12 Daniel Libeskind und Mitarbeiter: Maschinen, um die Architektur zu schreiben, zu lesen, sich zu erinnern

13 Alberto Ferlenga und Mitarbeiter: Entwurf für die Piazza di Este